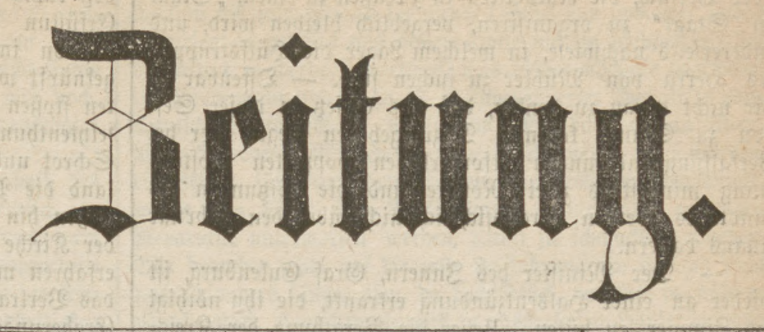
Donnerstag, den 11. Februar.

Thorner  Zeitung.



Nro. 35.

Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations=Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post=Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf.

1869.

Thorner Geschichts=Kalender.

11. Februar 1424. Johann Abzieher, Bischof von Ermland, auditor rotae im Konzil zu Kostnitz und Kämmerer des Pabstes Martin V stirbt hierselbst.

1813. Ein Ausfall der Besatzung über die Brücke gegen die Russischen Batterieen wird zurückgeschlagen. Der größte Theil der Russischen Infanterie zieht am Nachmittage nach Gnesen.

Landtag.

— Zur Charakteristik des Herrenhauses. Die „Voſ. Ztg.“ schreibt: Aus der Sitzung des Herrenhauses am 5. d. ist vorerst hervorzuheben, daß der Minister von Selchow dasselbe eine wohlerleuchtete und hochgebildete Versammlung genannt hat. Diese hochgebildete und wohlerleuchtete Versammlung beschäftigte sich mit dem Gesetzentwurf, betreffend die Aufhebung des Jagdrechtes auf fremdem Grund und Boden in Hessen und Schleswig-Holstein. Die Commission hatte mit dem Regierungs-Entwurf zwei wesentliche Veränderungen vorgenommen, durch welche die Geldentschädigung für die Herren Ritter erhöht und die Besitzer der befreiten Grundstücke damit belastet wurden. Die Regierung wollte sie auf die Staatscasse übernehmen. Die Regierung hatte der wohlerleuchteten und hochgebildeten Versammlung gegenüber einen schweren Stand. Graf Rantzau warf ihr Unkenntniß der obwaltenden Verhältnisse vor. Graf Rantzau hatte nämlich nicht übel Lust, sich das historisch berechtigte Jagdrecht auf fremdem Grund und Boden nicht nehmen zu lassen, nur aus Rücksicht auf den neuen großen Staat wolle er ein Uebrigens thun und für die Commission stimmen. Graf Rantzau's erstes Auftreten in der wohlerleuchteten und hochgebildeten Versammlung bewies, daß die Gesellschaft Kleist-Retzow und Senfft-Pilsach in ihm eine prächtige Acquisition gemacht. Jeder Zoll ein Edelmann, nur hundert Jahre zu spät geboren. Minister v. Selchow begrüßte seinen Standpunkt mit Freuden, befand sich leider aber in der unangenehmen Lage, Namens der Staatsregierung erklären zu müssen, daß dieselbe die Vorschläge der Commission nicht acceptire. Hoho! rief Herr v. Wedell trotz der Milde, mit der der Minister seine Ablehnung vorgebracht, hoho! nun wollen wir erst recht für die Commissionsanträge stimmen, und so geschah es. — Dieserselbe Herr v. Wedell hatte vor Eintritt in die Tagesordnung die Entdeckung mitgetheilt, daß im Wildschongesetz der „Auerhahn“ vergessen sei. Die hochgebildete und wohlerleuchtete Versammlung genehmigte seine nachträgliche Aufnahme, aber die Bauern, auf deren Acker die Herren nun nicht mehr jagen sollen, müssen die Entschädigungsgelder für den Erwerb dieses natürlichsten Rechtes bezahlen, selbst wenn die Staatsregierung die Ritter aus der Staatskasse entschädigen will. Nur nicht bange, ihr Bauern! noch giebt es ein Abgeordnetenhaus!

Die „Lib. Korresp.“ sagt folgendes: Die Verhandlungen über das Jagdpolizeigesetz lassen einen tiefen Blick in das geistige und gemüthliche Leben des Herrenhauses thun und gewähren zu gleicher Zeit interessante Aufschlüsse über sein Verhältniß zur Regierung wie über die Stellung, welche deren Stellvertreter sich selbst diesem hohen Hause gegenüber anweisen. Die Verhandlungen haben von Neuem bestätigt, daß bevorrechtigte Klassen nur ihr eigenes s. g. Recht im Auge haben, daß sie für ihre Standesvorrechte die ganze Heiligkeit des Rechtes an sich in Anspruch nehmen und bei ihnen diesen Vorrechten gegenüber nicht blos das Naturrecht, sondern auch das verfassungsmäßige der anderen Staatsbürger ganz zurücktritt. Rücksichtslosere Aeußerungen über andere Klassen der Staatsbürger, hat unser Volk lange nicht zu hören bekommen, als in dieser Woche im Herrenhause. Die Herren provociren es förmlich, daß das Volk endlich einmal gründlich untersucht, wozu sie eigentlich da sind, ob Staat und Gesellschaft überhaupt irgend ein Interesse an ihrer Existenz haben! Das Resultat dieser Untersuchungen würde aber noch besonders beeinflußt werden durch die Form, in welcher die Aeußerungen des Herrenhauses geschehen sind. Bei diesen ganz extremen Aeußerungen fehlt jede Leidenschaft, welche einen Redner über das natürliche Maß hinreißen kann. Es ist nur der Uebermuth des vornehmen Standes, der keinen berechtigten Anspruch auf Geltung neben sich anerkennt, der das Wort geführt hat. Und diesem Gefühle des hohen Hauses wird von den Vertretern der Regierung in einer merkwürdigen Weise nachgegeben. Sind es denn die Herren vom Herrenhause welche die größte Summe unseres Budgets aufbringen? Tragen sie überhaupt auch nur einen wesentlichen Theil zu den 160 Millionen desselben bei? Stellen sie die Soldaten, welche unsere Schlachten schlagen? Arbeiten ihre Kinder die Industrieerzeugnisse, welche uns die angesehene Stellung auf dem Weltmarkte verschafft haben? Sind es Männer aus diesen Klassen gewesen, welche durch Werke der Wissenschaft und Kunst der Nation neues Leben verliehen haben? Sind die Herren, die im Herrenhause ihren Stand repräsentiren, denn in der That die Säulen des Staates, daß die Vertreter der Regierung mit einer an Unterwürfigkeit grenzenden Ergebenheit sich ihnen gegenüber benehmen? In dieser Stellung, die sich die Regierung selbst dem hohen Hause gegenüber anweist, liegt eine ernste Gefahr für die Entwickelung des Staates. Diese ist auf der dem modernen Preußen zum Grunde liegenden Reformgesetzgebung von 1808—1812 mit dem jetzigen Herrenhaus nicht möglich. Die Regierung sollte sich der Ueberzeugung nicht länger verschließen, daß das Herrenhaus auch eine ernste Gefahr für unseren Staat selbst ist, wenn er schwere Prüfungen zu bestehen hat oder großen Erschütterungen ausgesetzt ist.

Deutschland.

Berlin. Für die Eröffnung des Reichstages sind noch immer die Tage zwischen dem 4. und 7. März in Aussicht genommen. Der Bundesetat ist noch nicht fertig aufgestellt.

— Die Schulgesetzentwürfe des Kultusministers kommen am 9. d. zur Berathung im Abgeordnetenhause. Bezüglich der Gesetze lesen wir: Bekanntlich hat der Kultusminister die Anregung zu diesem Vorschlag aus den vorjährigen Berathungen des Herrenhauses empfangen. Schon das Allgemeine Landrecht enthält die Bestimmung, daß der Unterricht in der Volksschule frei sein solle. Diese Anordnung ist in unsere Verfassungsurkunde übergegangen, aber wie so viele andere Bestimmungen derselben unausgeführt geblieben. Hiermit ist der Minister jedoch noch nicht zufrieden; er verlangt nach dem Wunsche des Herrenhauses die ausdrückliche Aufhebung. Wie immer Herr v. Mühler das zweifelhafte Glück hat, von der ultramontanen Partei unterstützt zu werden, so auch hier. In der vergangenen Woche hat eine Versammlung stattgefunden, zu welcher alle katholischen Abgeordneten eingeladen waren. Der Zweck dieser Versammlung war, sie sämmtlich dahin zu bringen, daß sie für die Aufhebung jener Bestimmung des Artikel 25 stimmen möchten. Er wurde indeß nicht erreicht. Wenn wir recht unterrichtet sind, war überhaupt die Versammlung nur schwach besucht. Trotz der fulminanten Rede eines früheren Abgeordneten, der für diese Versammlung eine besondere Mission erhal- zu haben schien, trotz dem Vorsitz des vielgewandten Herrn Windthorst (Meppen), war die Versammlung nicht dazu zu bewegen, überhaupt einen Beschluß zu fassen. Wir würden des ganzen Vorganges keine Erwähnung thun,

---

Reisen des Botanikers Wallis in Brasilien.

(Fortsetzung.)

An der Mündung des Rio Negro gewinnt es den Anschein, als bilde dieser die Fortsetzung des Amazonenstromes, indem letzterer einen scharfen Winkel beschreibend uns förmlich zu dem Abschnitte überspringen läßt, den wir schon vorhin mit Solimoes (sprich Solimons) bezeichneten.

Noch hier, 12 Aequatorgrade von der Mündung, zeigt sich die ungeheure Ausdehnung des Stromes recht deutlich darin, daß der Reisende vor und hinter dem Fahrzeug einen breiten Wasserhorizont — ja bei der Mündung eines Nebenstroms sogar einen dritten Flußhorizont, je nachdem, rechts oder links vom Schiffe, hat. Dann ist Land in größerm Zusammenhange nur auf der vierten Seite sichtbar, sonst nachgerade wie auf dem Meere, selbst mit dem Fernrohr, Nichts als Himmel und Wasser. — Die Fluth des Oceans reicht ebenfalls unglaublich weit in den Strom hinauf. Man merkt die Einwirkung der Fluthwelle aber noch 120 Meilen weit aufwärts vom Ocean, (das wäre etwa von Danzig bis Krakau!) Allerdings erkennt nur das geübte Auge des sachverständigen Europäers diesen leiseren Wechsel der Wasserfläche; aber in der Nähe des Weltmeers selbst wird der Unterschied zwischen Ebbe und Fluth gewöhnlich auf 18 bis 20' in regelmäßigem Auf- und Niedersteigen Tag aus Tag ein geschätzt. Man schickt daher von Rio Janeiro aus große Dampfer nach der aequatorialen Küste, um sie auf dem Strande während der täglich 12 stündigen Ebbe wie in Docks ausbessern zu lassen. Die eigentliche Springfluth heißt Pororoca*) und kommt oft wie eine Lawine so plötzlich und gewaltsam, gleich einer 30' hohen Mauer, herangebraust; alle Schiffe sind dann in höchster Gefahr und flüchten in die seitlichen Buchten. Ebenso großartig ist der Einfluß der Regenzeit, die im November und Dezember anhebt, drei bis vier Monate durchgeht, so daß im März der Strom sich etwa auch 30' über sein jährliches Durchschnittsniveau erhebt, und noch bis zum Juni nachwirkt, wo dann erst das Wasser wieder fällt, um im November spätestens Dezember die Steigung auf's Neue zu beginnen.

Trotzdem ereignet es sich in trockner Jahreszeit wohl, daß die Dampfer mit schlechten Piloten auf den obern Strecken des Stromes festfahren, während seine Tiefe im Allgemeinen eine sehr bedeutende ist und auf gewissen Punkten sogar bis heute noch kein Senkblei den Grund erreichte. Die Indianer in diesen Gegenden bergen ihre Canoes so tief in den Wäldern und im Schlamm, daß nur Eingeborne sie zu finden und die weite Strecke bis an den Fluß zurückzuschaffen vermögen. Eine andere Schwierigkeit sei hier gleich erwähnt. Lebensmittel von den Indianern, diesen leichtsinnigen oder gedankenlosen Naturkindern, zu erlangen ist oft unmöglich und dem Reisenden fehlt häufig längere Zeit der nöthigste Proviant.

Bekanntlich bereiten die Indianer sich ein Gift aus der Curare-Pflanze, die in Guyana wächst und zu den Strychninpflanzen gehört. Erst W. hat sie in vollen Früchten angetroffen, was noch keinem andern Reisenden, selbst nicht Schomburgk oder Humboldt, zu Theil geworden ist. Das gefährliche Pflanzengift entsteht übrigens durch Einkochen des Rindensaftes, die Früchte sind von der Gestalt eines großen Apfels mit flachen Kernen darin befunden. Das Einkochen des Saftes wird den alten Weibern übertragen. Um den Saft geschmeidiger oder leichtflüssiger zu machen, fügt man noch eine andere Pflanze beim Anrühren des tödtlichen Stoffes hinzu. Wahrscheinlich (meint W.) entwickelt sich das furchtbar schnell wirkende Gift erst durch die — mittelst der Siedehitze herbeigeführte — Befreiung gewisser chemischen Stoffe, die das vorher latente Gift gebunden halten, so daß die rohe Pflanze an sich ungefährlich ist. (Wallis rieb zum Versuche den rohen Saft mit wunden Händen, ja er kostete es selbst, ohne irgend einen Nachtheil davon zu verspüren.) Die Indianer verschaffen es sich durch Tausch auf unglaublich weiten Tagesreisen aus Guiana in kleinen Töpfchen von 1½" Stärke und tragen diese auf der Jagd bei sich. Der Gebrauch ist folgender. Die Wilden haben 10—12' lange Blaseröhre, durch die sie etwa 9zöllige, dünngeschnitzte Rohrpfeile schießen, welche an einem Ende mit Baumwolle umwickelt sind, mit dem andern fein zugespitzten leise in das Töpfchen kurz vor dem Gebrauch eingetaucht werden. Die Anfeuchtung mit dem theuren Saft ist so gering, daß der Jäger sie nur an der leisen Färbung der feinen Rohrspitze wahrnimmt. Auf unbegreiflich weite Entfernung treffen sie mit diesen Pfeilen die kleinsten Vögel; besonders aber schießen sie die blauen und bunten Raben, deren W. vier verschiedene Arten gefunden hat und deren Federschmuck für ausnehmend kostbar gilt. Um sich denselben in größerer Menge zu verschaffen, werden die anfangs nur betäubten Thiere durch schnelles Einreiben von Salz in die Wunde wieder belebt und dann, ihres Gefieders beraubt, längere Zeit bei den Hütten der Indianer gehalten bis ihnen die Federn wieder gewachsen sind; alsdann aufs Neue gerupft, werden sie in dieser Weise fortdauernd gemartert. (Unsere christlichen Hausfrauen verstehen diese Qual bekanntlich auch unsern zahmen Gänsen zu bereiten.) — Außer dem Blasrohr bedienen sich auch manche Stämme des Bogens, die Pfeile sind dann selbstverständlich länger und am untern Ende in bekannter Weise befiedert. Uebrigens soll der Hahn für das Gift unempfindlich sein, bei dem Frosch hat es W. selbst als unwirksam erprobt.

Um diese Giftpflanze an Ort und Stelle kennen zu lernen, hat W. die weite umständliche Reise vom Fort San Joaquim am Rio Branco in das englische Guyana hinein unternommen; außerdem auch in der Erwartung neben diesem so seltenen Vegetabile noch andere jenem Küstenstrich eigenthümliche, wie z. B. den Schildkrotbaum

*) Dies Phänomen zeigt sich unter Anderm an dem von Herrn Wallis bereisten Pindare-Flusse, wie auch am Moju und Guama, letztere beide oberhalb der Stadt Belém (Hauptortes) der Provinz Pará) ausmündend.

wenn er nicht glücklicherweise einerseits klar stellte, wie jeder Versuch, die Katholiken in Preußen zu einem „Staat im Staat“ zu organisiren, vergeblich bleiben wird, und andererseits nachwiese, in welchem Lager die Hülfstruppen des Herrn von Mühler zu suchen sind. — Offenbar ist gar nicht daran zu denken, daß das Gesetz in dieser Session zu Stande kommt. Dazu gehören wegen der bei Verfassungsänderungen erforderlichen doppelten Abstimmung mindestens zwei Monate und die Sitzungen des Landtages werden voraussichtlich nicht über den Februar hinaus dauern.

— Der Minister des Innern, Graf Eulenburg, ist wieder an einer Halsentzündung erkrankt, die ihn nöthigt das Zimmer zu hüten. Ueber die Berathung der Kreisordnung durch Vertrauensmänner verlautet bis jetzt nichts Näheres.

— d. 10. d. Mts. Der Fürst von Montenegro ist zu einem mehrtägigen Aufenthalte hier eingetroffen.

— Die Frage wegen Erhöhung der Bundes-Einnahmen wird ohne Zweifel eine oder die andere der parlamentarischen Körperschaften beschäftigen, welche dem Landtage folgen werden. Wir erfah en, daß man der Erhöhung der Branntweinsteuer, und zwar der Einführung einer Fabrikatsteuer, näher zu treten gedenkt. Die angestellten Erhebungen ergeben mit Sicherheit, daß durch eine solche Operation eine Erhöhung des Steuerertrages um 5 Mill. Thlr. zu erzielen wäre.

— Am Sonntag Abend war die Frist, welche die Conferenz dem griechischen Cabinet zur Beantwortung ihrer Declaration gewährt hatte, abgelaufen; Graf Walewski, der Ueberbringer des Conferenzbeschlusses, hatte somit gestern, Montag, seinem Auftrag gemäß, die Rückfahrt anzutreten und, wie von Paris aus gemeldet wird, ist die Zeitungsnachricht, daß die Conferenz die Antwortsfrist für Griechenland verlängert habe, unbegründet. Die Zeit und der Ernst der Situation drängten daher zu einem Beschluß, dem ganz Europa mit Spannung entgegensah. In der That ist auch im letzten Augenblick die Entscheidung eingetreten. Das Ministerium Zaimis hat sich constituirt und die Conferenzbeschlüsse angenommen.

Ausland.

Oesterreich. Der Kampf der Nationalitäten in Ungarn gegen die Hegemonie der Magyaren nimmt immer bedenklichere Dimensionen an. So war am 7. zu Temeswar eine Rumänen-Conferenz von 150 Rumänen und Serben besucht. Dr. Miletec war anwesend. Auf Antrag Alexander Mocsonyi's wurden folgende Punkte als Programm für die nichtmagyarischen Nationalitäten angenommen: Die Solidarität nichtmagyarischer Nationalitäten; das Nationalitätengesetz auf Grundlage des Minoritätselaborates; die Union mit Siebenbürgen auf Grundlage der Declaration Marcellarius und Genossen; die Bekämpfung des 12. Gesetzartikels des Jahres 1867; die Regelung der kroatischen Frage im Sinne der Nichtunionisten: die Municipien auf demokratischer Basis und der Nationalitäten; die Abgeordneten bilden im Reichstage eine besondere Partei und einen besonderen Club; schließlich eine Resolution gegen die magyarenfeindlichem Insinuationen.

Italien. Aus Rom wird gemeldet: Nicht allein von der Errichtung einer apostolischen Nunciatur in Berlin und St. Petersburg ist die Rede, sondern auch für London hat die Propaganda seit der Anwesenheit des Erzbischofs von Westminster ihren Candidaten ausersehen. Wer die Pläne der Propaganda gegen die Weltlage indeß ruhig abwägt, wird sich leicht überzeugen, daß die Erfüllun ihrer Wünsche für Berlin, St. Petersburg und London im entscheidenden Augenblicke an Bedingungen geknüpft werden dürfte, die im Vatican auf Schwierigkeiten stoßen würden. In England aber ist trotz alles Proselytenthums die anglicanische Geistlichkeit von reinem Schrot und Korn noch eben so mächtig, wie es in Schottland die Presbyterianer sind. Die englische Politik nach außen hin war stets selbstständig, und so ist sie auch in der Kirche gewesen, was man im Vatican nur allzuoft erfahren mußte, und mau kann ihr nach keiner Seite hin das Vertrauen absprecheu, daß sie gegen freiheitsgefährliche Eroberungen, sei es der Gewissen sei es der Staaten, noch immer den festesten Wall bildete, die Wogen des Absolutismus zu brechen. Monsignor Manning, Erzbischof von Westminster, soll inzwischen in einem nahen Consistorium den Cardinalshut erhalten, ob auch, dem Wunsch des Kaisers Napoleon zu genügen, der Erzbischof von Paris, Monsignar Darboy, steht abzuwarten. — Der Proceß Ajani wird in nächster Woche entschieden, die Einmüthigkeit der Abstimmung soll nicht zu erwarten sein und es steht dann zu hoffen, daß der Papst davon einen günstigen Anlaß zur Begnadigung hernehmen werde.

Provinzielles.

Danzig. Die Mädchen-Fortbildungsschule des Gewerbevereins ist in diesem Winter außergewöhnlich zahlreich besucht und da der Wunsch ausgesprochen worden ist, daß auch englischer Sprachunterricht in derselben obligatorisch eingeführt werden möge, so hat Herr Dir. Kirchner die Realisirung dieses Wunsches zugesagt, sobald sich die genügende Anzahl junger Damen bereit erklärt hat, durch ein Honorar von 15 Sgr. pro Quartal die Engagirung eines Sprachlehrers zu ermöglichen. Die hiesige Fortbildungsschule für junge, nicht mehr schulpflichtige Mädchen, welche der Handwerkerverein eröffnet hatte und aus seinen Mitteln zwei Jahre unterhielt, mußte wegen Theilnahmlosigkeit geschlossen werden. Kein erfreuliches Zeichen für den Bildungszustand eines Theils der hiesigen Bevölkerung, zumal der weiblichen. (Anm. der Redaktion.)

— Unsere Schuhmacher-Innung hat dieser Tag beschlossen, hier die erste Produktiv-Association zu begründen. (Wenn wird die hiesige Schuhmacherversammlung einem so vernünftigen und wirthschaftlichen Vorgange Folge geben? — Anm. d. Redaktion.)

Elbing. Nachdem die Pferdeschlächtereien seit längerer Zeit in vielen größeren Städten mehr und mehr an Umfang zugenommen haben, ist auch hier mit dem Beginn des vorigen Jahres eine Pferdeschlächterei eingerichtet worden. Dieselbe hat sich, wiewohl im Anfang von mancher Seite mit Mißtrauen aufgenommen, dennoch gut bewährt und nach und nach an Umfang gewonnen, so daß im Laufe des Jahres schon 44 Pferde geschlachtet und consumirt sind. Das Fleisch wurde mit $1\frac{1}{2}$, $1\frac{2}{3}$, mitunter auch mit 2 Sgr. bezahlt. Diese Einrichtung ist, zumal bei den jetzigen hohen Fleischpreisen immerhin eine Aushülfe, die besonders der ärmeren Klasse wohl zu empfehlen ist. Da nun noch etwaige Besorgnisse dadurch gehoben sind, daß eine genaue Controlle von Seiten der Aufsichtsbehörde geübt und kein Pferd zum Schlachten zugelassen wird, welches nicht zuvor thierärztlich untersucht und gesund befunden ist, so ist zu hoffen, daß das Vorurtheil gegen den Genuß des Pferdefleisches auch hier mehr und mehr schwinden werde.

— **Insterburg**, 8. Febr. Bei der Wahl eines Abgeordneten für den Wahlkreis Angerburg-Lötzen ist der Regierungsrath Bergenroth mit 150 gegen 109 Stimmen, welche der Gutsbesitzer Contag erhielt, wiedergewählt.

— **Eisenbahn Memel Tilsit.** Nach Mittheilungen der „K. H Z.“ aus Memel, 4. Februar, hat die wegen des Baues einer Eisenbahn von Memel nach Tilsit nach Berlin entsendete Deputation keinen günstigen Erfolg erzielt. Die Ausführung dürfte ad calendas graecas leicht hinausgeschoben werden.

— Die Arbeiten an der pommerschen **Eisenbahn** welche am Freitag mit schwachen Kräften in Angriff genommen wurden, sind heute mit verstärkten Kräften in Angriff genommen, da die Witterung constant günstig geblieben ist.

— In **Litthauen** ist der Fleckentyphus bereits in mehreren Ortschaften zum Ausbruch gekommen, so daß seine weitere Ausbreitung dort zu befürchten ist. Damit diese gefährliche Krankheit nicht im Stillen unbeachtet um sich greife, sollen, wo es ferner erforderlich ist, die Ortsvorstände die Gesundheitsverhältnisse ihrer Ortschaften genau untersuchen und bei Typhusfällen oder nur bei typhusverdächtigen Fällen dem Kreis-Landrathe sofort Anzeige machen. Die dadurch veranlaßten Kosten der Reisen der Medicinal-Beamten haven die Gemeinden übrigens nicht zu tragen, sie sollen ihnen aber zur Last gelegt werden, wenn sie die Anzeigen von Erkrankungen versäumen.

Verschiedenes.

Herr **Emil Palleske** ist, einer Einladung der dortigen Deutschen folgend, nach Warschau gegangen, um daselbst in einem Cyklus von Vorlesungen Shakespeare und Reuter vorzutragen. Bis jetzt hielt sich Herr P. in Schlesien auf und hat in vielen schlesischen Städten, überall mit dem größten Beifall, gelesen. Man kann ohne Uebertreibung behaupten, daß durch ihn unsere Provinz dem Verständnisse für Reuter erobert worden ist und dieses scheint uns kein geringes Verdienst. Der Statthalter Graf Berg ist übrigens Herrn Palleske in der liebenswürdigsten Weise entgegen gekommen. Von Warschau aus sind Besuche in den größeren Städten Oesterreichisch-Schlesiens beabsichtigt, wo trotz alledem und alledem deutsches Geistesleben kräftiger blüht, als mau im Allgemeinen zu glauben geneigt ist.

— **Testament Königs Friedrich Wilhelm I. von Preußen.** Lange Zeit existirt das Gerücht von einem politischen Testamente des Königs Friedrich Wilhelm I. für seinen Sohn und Nachfolger Friedrich den Großen. Professor Ranke erwähnt in seinem Werke „Neun Jahr preußische Geschichte“ in einer Anmerkung dieses Testaments, ohne dasselbe beibringen zu können. Im königl. Geheimen Staatsarchiv wurde es vergeblich gesucht. Da endlich am 24. d., am Geburtstage des großen Königs, erhielt das Archiv von einem Verwandten des Ministers Königs Friedrich Wilhelm I., v. Podevils, aus Mecklenburg dieses wichtige Document in der Urschrift als Geschenk. Am 28 Mai 1740 ließ der sich dem Tode nahe fühlende König Friedrich Wilhelm seinen Sohn und Erben, so wie den damaligen Minister der Auswärtigen Angelegenheiten, v. Podewils, zu sich befehlen, und indem er dem Kronprinzen, „der Morgen König sein wird,“ dte bisher befolgte Politik darlegte und erläuterte, gab er demselben Rathschläge über die zunächst von ihm einzuschlagenden Wege.

Baron Reichenbach †. Der am 24. Januar zu

---

und vieles andere Neue, anzutreffen. Dieser Zweck ist vollkommen von ihm erreicht, das Nähere hier mitzutheilen, würde zu weit führen.

Wenden wir uns nun zur eigentlichen Reise zurück. Von Manaos nach Tabatinga fuhr er 7 Tage lang eine Strecke, die genau 365 Leguas (à $\frac{3}{4}$ deutsche Meilen) beträgt.

Im Ganzen dampft man stromauf etwa 11—12 engl. M. die Stunde; stromab geht es natürlich viel schneller. Peruanische Dampfer, die nicht viel anlegen, fahren am schnellsten. Die brasilische Regierung hat jetzt eigends Pilotenlehrlinge auf ihren Dampfern angestellt, um die Tüchtigkeit ihrer Marine zu heben. Beiläufig gesagt fährt man auch wohl, besonders Nachts streckenweis nach dem Compaß — ein Beweis, wie ungeheuer breit die Wasserfläche ist. Bei ununterbrochener Fahrt braucht man, Tag und Nacht, ohne anzulegen, 21 Tage vom Ocean bis zu den Cordilleren d. i. eine Fahrzeit wie die von Frankreich bis Colon auf der Panamaenge.

Als Proviant zur Reise hatte sich W. besonders Manioccamehl oder wie es in den spanischen Republiken heißt Cassave mitgenommen, welches bekanntlich auch aus den Knollen einer wolfsmilchartigen Giftflanze bereitet wird. Außerdem versorgte er sich, aus Vorliebe für das angenehme Getränk, mit mehreren Calabassen voll des gegohrenen Maistrankes, der aber, was er leider nicht wußte, seinen angenehm säuerlichen Geschmack erst durch den Weinstein auf den Zähnen alter Weiber empfängt. Diese nämlich mit ihrem schadhaften Gebiß kauen und gurgeln den gekochten Maistrank und speien ihn (wie der Reisende selbst sich später durch Augenschein überzeugte:) in große Tröge, deren sich in jeder Hütte einige vorfinden. W hatte für sich eine Calabassa voll, die aber bald zu verschlagen anfing. Als er deshalb den Dollmetscher befragte, erfuhr er nun erst, daß der Saft vorher hätte gekaut werden müssen.

Von Tabatinga benutzte W. einen peruanischen Dampfer bis Nauta, dem Ukayaleflusse gegenüber, von welchem letzteren man früher annahm, daß er der obere Lauf des Amazonas sei, bis sich dann, wie oben schon ausführlich nachgewiesen, herausgestellt hat, daß der Ursprung des vielbesprochenen Flusses auf den Laurécocha-See zurückzuführen ist.

Die Dampfschiffahrt auf dem oberen Amazonas selbst könnte noch bis Borba ausgedehnt werden; jedoch haben die bestehenden Handelsverhältnisse dies bis jetzt noch nicht zur Nothwendigkeit gemacht und somit fährt man, in dem Huallaga einmündend, bis Yurimaguas, wo die vom Hochplateau kommenden Producte eingeladen werden. Hier sind wildere d. h. rohere jedoch nicht grausam zu nennende Indianer seßhaft, bei denen sich noch keine Missionäre aufhalten. Der Huallagas ist nicht mehr so breit, wie der Maranhon, doch kann man ihn für doppelt so breit als die Weichsel bei Thorn annehmen. — Yurimaguas ist ein Städtchen, bei welchem die Fahrt im Canoe beginnt. W. hatte früher schon eine Fahrt auf einem südlichen Zufluß des Amazonas (dem Purus) in einem vom brasilianischen Dampfer zu Manaos gekauften Segelboote versucht, war aber dieses Bootes, all seiner Vorräthe, Manuscripte 2c. durch plötzliches Untersinken des altersschwachen Fahrzeuges beraubt worden. Sein Leben hatte er nur durch Schwimmen gerettet, ebenso das der indianischen Mannschaft, die ausgezeichnet (bis über eine Minute lang) zu tauchen aber gar nicht zu schwimmen verstand. Beiläufig bemerkt er hier zur Berichtigung so vieler falschen Ansichten über diese Naturkinder, daß sie im Ganzen verträglich und auch arbeitsam sind. Nur die Timbiras am Maranon sind räuberisch und faul. Einen wirklichen Angriff hat er jedoch nicht erfahren und ist ihren Raubversuchen durch entschlossenes Entgegentreten mit der Flinte in der Hand zuvorgekommen. — Ein Indianer schoß versuchsweis auch einmal ein Gewehr ab, warfs aber dann rasch zur Erde, aus Furcht, es könne noch einmal losgehn. Ihre gewöhnlichen Waffen sind Bogen und Lanze. — Bei einem Dorfe allein traf er auf einen gefährlichen Kaziken, oder indianisch genannt Taschana, der ihn ungastlich empfing und seinetwegen eine merkwürdig kollernde oder bellende Unterhaltung mit einem anderen Indianer begann, die in so wüthenden Eifer ausbrach, (während ihre gefährlichen Lanzen neben ihnen im Boden stacken) daß Jeder fast athemlos wurde und daß W. es für gerathen hielt, mit seinem Dolmetscher zu dem glücklicher Weise im Dorf ansässigen Missionär zu entfliehen, der ihn freudig aufnahm und mit dem alten Kaziken versöhnte. Dieser war — ein seltener Fall — 90jährig und sein Vater sogar 110 Jahre alt. Sonst leben die Wilden nur selten bis zum 50sten, da ihre schlechte Ernährung und ungeregelte Lebensart sie früh aufreiben. Feinde zu verzehren und aus ihren Knochen Schmuck zu bereiten, ist seltner, als man annimmt. — Beiläufig gewann der Reisende für schwere Opfer auch einen kostbaren Häuptlingsschmuck, dessen Anfertigung wenigstens drei Generationen beschäftigt hatte. Er besteht aus reihenweis zusammengefügten Flügelknöchlein einer seltenen Vogelart, eben so seltenen Käferflügeldecken und den kleinsten Backenzähnchen einer zahnarmen Affengattung. Hier kann vielleicht bemerkt werden, daß der Verkauf von Kindern unverfänglich ist und solche indianische Buben gern in den Häusern der Europäer und Creolen als lustige Spielkameraden mit den eigenen Kindern aufgezogen werden. Ein Knabe, den W. nach Deutschland mitnehmen wollte, starb ihm unterwegs an den Folgen des Erdefressens. Diese Unsitte, für die der Indianer medizinische Gründe anzuführen liebt, erzeugt ähnliche Zustände, wie die bei der s. g. englischen Krankheit eintretenden. — Affen ißt man natürlich allgemein, so traurig auch der Anblick solcher ganz am Spieße gebratenen Thierchen erscheint, die oft in Reihen gestellt, mit vorn gekreuzten Armen wie eine Schaar todter Kinder aussieht.

(Fortsetzung folgt.)

Leipzig verstorbene Baron Reichenbach war Entdecker des sogenannten „Od,“ einer angeblichen neuen magnetischen Kraft, die vorzugsweise als Trägerin medicinischer Wirkungen dienen sollte. In der Gelehrtenwelt fand diese Entdeckung wenig Anerkennung, doch verfolgte ihr Urheber seine Idee bis in sein hohes Alter, und kam vor ungefähr zwei Jahren eben deshalb nach Leipzig, wo er neue Verbindungen mit Gelehrten anzuknüpfen und dieselben für seine Experimente zu interessiren suchte. Er ist auch der Endecker des Creosot, des Paraffin, des Eupion, Kapnomor, sowie Verfasser mehrerer Schriften, theils geologischer, theils solcher über das Od. Als Chemiker hat sich Freiherr von Reichenbach unstreitig nicht unbedeutende Verdienste erworben. Der Verstorbene besaß einst ein großes Vermögen — das reizende Kobenzel bei Grinzing gehörte ihm — allein seine odischen und magnetischen Versuche, sowie seine landwirthschaftlichen Experimente (Reichenbach war ein ziemlich erfahrener Landwirth) machten dasselbe dahinschmelzen. Wie die „Oesterr. Corr.“ meldet, hatte er sich nach Leipzig gewendet, um sich daselbst durch Veranstaltung von „odischen Vorstellungen“ einen Erwerb zu suchen. Die Vorstellungen verunglückten jedoch, weil seine Begleiterin auf der Eisenbahn deu Odgehalt eingebüßt hatte. Freiherr von Reichenbach ist 81 Jahre alt geworden.

— Bestrafter geistlicher Dünkel. Die Elberf. Ztg.“ erzählt: Ein hiesiger Bürger heirathete vor einer Reihe von Jahren seine frühere Geliebte mit der er eine höchst glückliche Ehe führte. Seine Tochter, ein Mädchen von 15 Jahren, verlobte sich mit einem jungen, in den betreffenden Kreisen als Roué bekannten Manne, und auf die Verlobung folgte auch bald die Hochzeit, so daß die Braut noch nicht 16 Jahre alt war, als sie vor dem Altar stand. Der Prediger sprach zuerst sein Bedauern darüber aus, daß das Mädchen einen Schritt, welcher die reiflichste Ueberlegung erfordere, in einem so jugendlichen Alter, fast noch als Kind, thue, nnd fand einen Trost dafür nur in dem Umstande, daß das Mädchen ja doch zu Hause kein gutes Vorbild gehabt habe, und daß es somit ein Glück sei, daß sie in andere Verhältnisse komme. Als der Geistliche dann auf die Wahl des Mädchens überging, und in Hinblick auf die etwas lockere Vergangenheit des Bräutigams diese kritisirte, unterbrach ihn derselbe mit den Worten: „Bleiben Sie bei der Sache oder halten Sie den Mund.“ Der verblüffte Prediger sprach schnell die nothwendige Trauungsformel, wechselte die Ringe und die Sache war vorbei.

Lokales.

— **Personal-Chornik.** Folgendes Curiosum, das unserem Mitbürger, Herrn Ageord. Gerichtsrath Lesse passirt ist, wird dem „Gr. Ges.“ mitgetheilt: Bei Berathung des Budgets für das Unterrichtsministerium hat der Genannte Veranlassung genommen, unter Anführung von statistischen Zahlen die sehr mangelhaften Zustände des hiesigen kotholischen Volsschulwesens offen darzulegen. So führte er und A. an, daß in dem großen Kirchdorfe Chmielno von 40 Hofbesitzern nur 18 nothdürftig lesen und schreiben können. Dies hat nun die Herren in Chmielno gewaltig in Harnisch gebracht und sie haben sich zusammengethan und einen langen Schreibebrief an den Abg. Lesse nach Berlin gerichtet, worin ihm tendenziöse Unwahrheiten zum Vorwurfe gemacht werden. Die kassubischen Bauern weisen darin nach, daß von den 50 Besitzern der Ortschaft „40 ihren Namen unterschreiben können“ und fügen hinzu, er möge, wenn er dies nicht als genügenden Bildungsgrad ansehen wolle, nur dafür sorgen, daß die kassubisch= polnische Schuljugend nicht mit dem deutschen Unterricht gequält werde und hierdurch blos verdumme.

— Drollige Leute, die Kassuben! Da glauben sie schon eine gewisse Bildung erreicht zu habeu, wenn sie nothdürftig mechanisch ihren Namen unterschreiben können und das Erlernen der deutschen S rache, die ihnen doch schon beim Militairdienste und im Verkehr über die Grenzen ihres Dorfes hinaus auf Schritt und Tritt unentbehrlich wird, nennen sie eine unnütze Quälerei! Da giebt es noch viel aufzuräumen in den Köpfen.

— **Handwerkerverein.** Am Donnerstag den 11. Vortrag des Gymnasial=Zeichenlehrers Herrn Templin über ein Thema aus dem Gebiete der Architektur.

— **Die Witterung** ist seit ein Paar Tagen eine derartig frühlingsmäßige, wie wir sie in unserer Gegend erst Ende März gewohnt sind. An den Monat Hornung erinnert nur der Schmutz auf den Straßen, besonders der vor den äußern Festungs=Thoren. Klarer Himmel, den nur in kurzen Zeitpausen regenspendende Wolken verdüstern, -|- 7° R. Morgens — sind im Februar seltene Erscheinungen, desgleichen auch, daß die Finken, Zeisige und anderes liebenswürdige, gefiederte Gesindel die Baumpartieen der Festungs=Glacis zwitschernd und singend beleben. Hält das frühlingsmäßige Wetter an, dann erwacht wohl auch in Bälde unser Verschönerungsverein aus seinem Winterschlafe und wird zunächst mit der Erweiterung des Fußpfades an der Bromberger=Chaussee vorgehen, zu welcher ihm, und zwar auf seinen Antrag, die Stadtverordneten in ihrer Sitzung am 17. Juni v. J. 120 Thlr. zur Disposition gestellt haben. Ja, am 17. Juni v. J., — aber die Erweiterung ist heute noch ein frommer Wunsch, weil der Ausführung, wie maliziöse Zungen sagen, einige verkrüppelte Pappelbäume entgegenstehen, welche wegen ihrer Häßlichkeit und zur Unbequemlichkeit der Promenirenden noch einige Zeit erhalten bleiben sollen. — Dies frühlingsartige Wetter ist in der ganzen Provinz eingetreten. So schreibt man aus Königsberg: Der Regen hat die letzten Spuren des Frostes aus der Erde gezogen, so daß das Erdreich durchweg erweicht ist. Es gehöre daher jetzt im Februar nicht lange mildes Wetter mit warmem Sonnenschein dazu, um die Saaten hoch aufkeimen zu lassen. Wüßte man, daß kein harter Nachwinter im Anzuge ist, so könnte man sich über das frühe Wachsthum freuen. Dieselbe Erscheinung hatten wir auch im Jahre 1848, wo in der ganzen Provinz auch schon vom 1. März ab in allen Gärten und auf allen Feldern geackert und gearbeitet wurde und wir eine reiche Ernte hatten. — Als eine erfreuliche Thatsache registriren wir noch, daß in unserem Kreise die Saaten durch das vierzehntägige starke Frostwetter im v. Monat nicht gelitten haben.

— **Für mittellose einjährige Freiwillige** besteht innerhalb des Norddeutschen Bundes die Erleichterung, daß, namentlich zur Unterstützung unbemittelter Studirenden, in einzelnen, ganz außerordentlichen Fällen, in die Verpflegung der Truppentheile aufgenommen, ihnen auch bei besonderer Dringlichkeit die freie Bekleidung bewilligt werden kann, wenn sie ihre Bedürftigkeit und Würdigkeit zu einer derartigen Begünstigung durch glaubhafteAtteste nachweisen. Gesuche um Aufnahmee in die Verpflegung, beziehentlich um Bewilligung der freien Bekleidung sind den commandirenden Generalen, bei Contingenten mit eigener Verwaltung dem Contingents=Commando vorzulegen, deren Entscheidungen endgültig sind. Freiwilligen der Cavallerie= und Artillerie=Regiementer, so wie der Trainbataillone dürfen übrigens derartige Vergünstigungen nicht gewährt werden; vermögen diese die Kosten des einjährigen Dienstes nicht zu tragen, so sind sie an die Infanterie=Regimenter zu verweisen.

— **Ostbahn.** In Folge mehrfacher Beschwerden des Handelsstandes über das demselben aus dem Betriebsreglement erwachsende Hinderniß bezüglich der getrennten Ausfertigung der Frachtbriefe für Steuer= und Freigüter, ist hierin eine Aenderung Seitens der Steuerbehörde in Thorn herbeigeführt worden; darnach können wieder Frachtbriefe, worin Zoll= und Freigüter zusammengefaßt sind, angenommen werden. — Vom 10. Februar c. ab werden Locomobilen und Dreschmaschinen auf der Ostbahn zum Tarifsatze der ermäßigten Klasse B. befördert.

— **Zur Mennonitenfrage.** Aus Marienburg wird mitgetheilt: Unser Abg. Dr. Wantrup, der Trost aller strengläubigen Mennoniten, versucht durch allerlei Floskeln seiue lieben Freunde in dem Glauben zn erhalten, daß ihre gerechte Sache, Befreiung vom Militärdienst, doch endlich den Sieg davontragen wird. So wurden kürzlich bei einer Kirchenrechnung der Mennoniten von ihren Aeltesten den Versammelten zwei Briefe unserer Abgeordneten vorgelesen. Der erste vom Abg. v. Brauchitsch machte den Interessenten wenig Hoffnung auf Erfüllung ihrer Wünsche, während der zweite vom Abg. Wantrup die Mennoniten darin aufforderte, nur fleißig und anhaltend zu „beten“, denn das Gebet des „Gerechten“ vermag viel. Die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses, des Reichstags und anderer Staatsgewalten zerstäuben vor einem aufrichtigen Gebet wie Spreu. Namentlich fordert Hr. Wantrup die Aeltesten auf, nicht auszuwandern, soudern bis auf den letzten Mann auszuharren und ihre Hoffnung auf den Herrn zu setzen. Die „Nogatzeiturg“, der wir dies entnehmen, macht die Mennoniten, als einzige Antwort hierauf, auf die Verfügung des Kriegsministeriums wegen Ablegung des Militaireides für dieselben aufmerksam, Auch möchten dieselben die letzten Debatten über die Mennonitenfrage im Abgeordnetenhause genau durchlesen und das Verhalten ihrer beiden Abgeordneten in dieser Angelegenheit sich ganz bedächtig überlegen. (Was meinen die Mennoniten des Thorner Kreises zu dem b . . . . . Vorschlage des Hrn. Dr. Wantrup? Anmerkung der Redaktion.)

— **Lotterie.** Bei der am 9. d. angefangenen Ziehung der 2. Klasse 139. Königlicher Klassen=Lotterie fiel 1 Gewinn von 2000 Thlr. auf Nr. 83,162. 3 Gewinne zu 600 Thlr. fielen auf Nr. 9777. 53,467 und 65,842. 4 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 30,877. 35,554. 65,452 und 87,193 und 2 Gewinne zu 100 Thlr. auf Nr. 30,502 und 35,581.

Briefkasten,

Eingesandt.

Theater. Jedwedes Publikum hat seinen besonderen Geschmack, in jeder Hinsicht. Das eine liebt es sich viel auf den Promenaden zu zeigen, ein anderes liebt den Verkehr in Kaffee=Häusern etc, etc. Der Berliner schwärmt für höheren Blödsinn. Was ist höherer Blödsinn? wird mancher fragen aber nur zur Antwort bekommen, das ist schwer zu erklären. Die beste Antwort auf diese Frage ist, geht nach Berlin in's Wallner=Theater, seht Helmerding, Reusche und Frl. Stolle in den Possen, welche vor 10 Jahren Sitte waren und ihr werdet das lebhafteste Bild vom sogenannten höheren Blödsinn haben. Nach und nach nahm dieser sogenannte höhere Blödsinn aber überhand, der Gaumen des Publikums sollte immer mehr gekitzelt werden und man kam vom gesunden Scherz auf die Zote und das liebe Publikum das stets vergißt, daß wir im lieben Vaterlande so viel Gutes haben, aber gern das gut heißt, was bei den leichtfertigen Parisern Anklang findet, ergötzte sich am liebsten an der schönen Helena, Blaubart und anderen von Zoten starrenden Operetten. Die gesammte Presse sowie der gebildete Theil des Publikums nahmen Anstoß an dieser Richtun und machten energisch Front dagegegen, aber es half nichts und man zweifelte bereits daran, daß man sich jemals aus diesen Abgründen würde empor arbeiten können, da führte das Schicksal den berühmten Character= Darsteller Lebrun von Riga nach Berlin als Director an's Wallner Theater. Lebrun war in Riga, Hamburg und vielen anderen großen Städten als Character= Darsteller gefeiert, was Wunder, daß er er sich, bei der sprüchwörtlichen Eitelkeit eines Schauspielers auch den Berlinern vorführen wollte, aber wie? Das höhere Drama zieht am Wallner=Theater nicht und darf auch durch das Monopol des Hof=Theaters dort garnicht gegeben werden, es galt also hier Ernst und Scherz zu verbinden, denn wenn man auf volle Häuser rechnen will, so muß das oben genannte Kleeblatt mit auf dem Zettel stehen und so entstand Heydemann und Sohn von Hugo Müller und Emil Pohl. Mit diesem Stücke ist mit einem Male die Zote von der Bühne verschwunden und der gesunde Scherz ist wieder in seine Rechte getreten. Wir sehen hier ein wirklich bis zum Schluß spannendes Stück vor uns, wir lachen in diesem Augenblick aus vollem Halse um im nächsten wirllich erschüttert zu werden, ja etwas, was bisher noch nie dagewesen ist, Heydemann und Sohn ist in unveränderter Gestalt in ganz Deutschland sowohl in Berlin und Hamburg wie in Wien, Prag, Dresden, München und anderen Städten gegeben worden, ein Zeichen für seine Vortrefflichkeit, denn bisher mußten Stücke, welche von Wien nach Berlin kamen, immer einer gehörigen Reparatur unterworfen werden, damit sie schmackhaft wurden. Wir brauchen wohl auf die erste Aufführung am Freitag nicht noch besonders hinzuweisen, da das Stück, welches in unserer Nachbarstadt Bromberg bereits 12 ausverkaufte Häuser gemacht hat, bei uns bereits mit Ungeduld erwartet wird und wir wohl eine ausgezeichnete Vorstellung erwarten dürfen, da sich die Hauptrollen in den Händen der Damen Denkhausen und Bertha Zweibrück sowie der Herren Freymüller, Bernhard, Jean Meyer und Hané befinden, also die erste Vorstellung sicher ausverkauft sein wird. **L.**

— **Für Augenkranke:** Die vorzugsweise zur unentgeltlichen Aufnahme auswärtiger Staarblinder Kranken in die v. Gräfe'sche Klinik in Berlin Karlstraße Nr. 46. bestimmten Tage sind in diesem Jahre auf den 8. März, 16. April und 26. Mai festgesetzt. Die Kranken müssen acht Tage vor ihrer Ankunft der Inspektion der Klinik angemeldet werden, damit die entsprechende Erweiterung des Hospitals vorgenommen werden kann. Auf freie Aufnahme haben sämmtliche Patienten Anspruch, welche durch ihre Ortsbehörden ihre Mittellosigkeit glaubwürdig nachweisen können und für welche seitens ihrer Kommunen keine Armenfonds disponibel sind. Patienten, deren Verpflegung durch öffentliche Armenfonds oder Privat=Unterstützungen gedeckt wird, werden zu dem täglichen Verpflegungssatz von „12½ Sgr.“ aufgenommen. Die kostenfreie Ueberkunft bleibt natürlich Sache der Kranken, ebenso sind die nöthigen Mittel für die Rückbeförderung in die Heimath gleich mit beizubringen, um jegliche Uebelstände bei der Entlassung zu vermeiden. Da die Patienten für Kleidung und Leibwäsche selber zu sorgen haben, so ist die nöthige Ausstattung für einen 4—6 wöchentlichen Aufenthalt einzurichten.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 10. Februar. cr.

Fonds:	flau.
Russ. Banknoten	83
Warschau 8 Tage	83
Poln. Pfandbriefe 4%	66½
Westpreuß. do. 4%	81¾
Posener do. neue 4%	84⅛
Amerikaner	81¾
Oesterr. Banknoten	84
Italiener	56⅛
Weizen:	
Februar	63
Roggen	still.
loco	53
Februar	52⅝
Febr.=März	50⅝
Frühjahr	51
Rüböl:	
loco	9½
Frühjahr	9⅔
Spiritus:	still.
loco	14⅚
Februar	14¹¹/₁₂
Frühjahr	15⅛

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 9. Februar. Russische oder polnische Banknoten 83—83⅓ gleich 120½—120

Danzig, den 9. Februar. Bahnpreise.

Weizen, weißer 130 — 134 pfd. nach Qualität 87½—90⅚ Sgr., hochbunt und feinglasig 131 — 135 pfd. von 87—88⅓ Sgr., bunt, glasig und hellbunt 130—134 pfd. von 84—86⅔ Sgr., Sommer= u. rother Winter= 130—137 pfd. von 74—81 Sgr. pr. 85 Pfd.

Roggen, 128—132 pfd. von 61 — 62⅓ Sgr. p. 81⅚ Pfd.

Erbsen, von 67½—68 Sgr. per 90 Pfd.

Gerste, kleine 104 — 112 Pfd. von 56 — 61 Sgr. große 110 — 118 von 57—60½ Sgr. pr. 72 Pfd.

Hafer, 38—38½ Sgr. p. 50 Pfd.

Spiritus 14⅙ Rtl

Stettin, den 9. Februar.

Weizen loco 62 — 70, Februar 69, Br. Frühj. 69½, Mai=Juni 70 Br.

Roggen, loco 51½ Februar 52, Frühjahr 51¼, Mai=Juni 51¾.

Rüböl, loco 9⁷/₁₂, Br. Februar 9⁵/₁₂, April=Mai 9⁷/₁₂, Septbr.=October 10.

Spiritus loco 14¾ Februar 14¾, Frühjahr 15, Mai=Juni 15⅙ Br.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 10. Februar. Temreratur Wärme 5 Grad. Luftdruck 27 Zoll 11 Strich. Wasserstand 3 Fuß 3 Zoll.

Telegraphische Depesche

der Thorner Zeitung.

Angekommen 4 Uhr Vormittags bei Schluß des Blattes.

Berlin, 10. Febr. Abgeordnetenhaus. Der Gesetzentwurf, betreffend Aufhebung des Verfassungsartikels 25.,* wurde mit 202 gegen 137 Stimmen abgelehnt.

*) In der öffentlichen Volksschule wird der Unterricht unentgeltlich ertheilt. Die Redaction.

Inserate.

Bekanntmachung.

Am Freitag den 12. d. M.

Vormittags von 10 Uhr ab, sollen auf dem Hofe der Artillerie-Kaserne verschiedene ausrangirte Kasernen-Utensilien darunter: 5 Kessel von gewalztem Eisenblech verschiedener Größe im Gewicht von 10 Ctr. 56 Pfd., 5 Ascheimer, 2 Brennmaterialienkasten von Gußeisen, 10 Feuerschippen, 9 Stocheisen, 6 Vorlegeschlösser, große, 2 dergl. kleine, im Gesammtgewicht von 280 Pfd., 4 verschließbare Schränke á 1 Mann, 3 dergl. á 2 Mann, 2 Waschtoiletten, 207 Stubenordnungen auf Pappe á ca 18" □, 1 Speisenapf von Zinn 8 Pfd. schwer, leinene Lumpen im Gewicht von 254⅓ Pfd. ꝛc.

An Utensilien der Offizier-Speise-Anstalt: 1 Bücher-Repositorium, 2 Büffetspinde, 1 Kleiderschrank, 1 Küchenspind und 6 Tische.

Ferner an Baumaterialien: 5 Aschfallthüren, 8 Brunnenröhren von Holz, 464¾ Pfd. altes Eisen, 14 Fenster, 1 Ofenblech, 21 Ofenröhren, 12 Ofenthüren, 3 Rauchröhren, 1413 Mauersteine und 1791 lfd. Fuß Schwarten.

Außerdem: 1 Setzwaage mit Latte, 2 eiserne Harken, 26 Spaten, 4 Aexte, 5 Kreuzhacken und 1 Vorhängeschloß, öffentlich meistbietend verkauft werden.

Der Verkauf der Brunnenröhren und Mauersteine erfolgt auf dem Hofe der Defensions-Kaserne.

Unmittelbar hierauf findet der Verkauf der, von den Beständen des hiesigen Garnison-Lazareths ausrangirten Gegenstände auf dem Lazarethhofe statt; darunter befinden sich: 19 Eßlöffel, 2 Eßnäpfe, 4 Nachteimer, 2 Steckbecken und 3 Waschschüsseln von Zinn im Gesammtgewicht von 68 Pf., 50 Eßlöffel, 100 Eßnäpfe, und 50 Trinkbecher von Blech, 1 Kasserolle von Kupfer 3½ Pf. schwer, 71 Paar Pantoffeln, 1 Wasserkufe auf Schleife, ca. 2 Ctr. altes Eisen, 2 Ctr. Lumpen ꝛc.

An Apotheken-Utensilien unter Anderen: 1 Infundirspritze, 3 Injectionsspritzen und 1 Wundspritze von Zinn, zusammen 2½ Pfd., 1 Blech von Kupfer 10 Pfd. schwer, 1 Destillationsblase von Kupfer mit verzinntem Helm und Rohr, 1 Rohr von Zinn (Schlange) zur Destillationsblase.

Ferner: 16 Bandagen von Leder, 20 Pfd. Charpie ꝛc.

Kauflustige werden hierzu eingeladen.

Thorn den 5. Februar 1869.

Königl. Garnison-Verwaltung.

Aufruf!

Die hiesige Gemeindevorsteher- (Bürgermeister-) stelle, verbunden mit der Verwaltung der Polizeianwaltschaft und der Ortssteuer-Rezeptur, mit einem Gesammteinkommen von 360 Thlr., wird vom 1. März cr. vacant. Qualifizirte Bewerber wollen sich wegen Besetzung dieser Stelle, spätestens bis zum 1. April cr. bei dem Unterzeichneten melden.

Schönsee, den 9. Februar 1869.

Im Auftrage
Dehring, Gemeinde-Verordneter.

Heute, Donnerstag Abend:

Abschieds-Conzert

der Gesellschaft **Hartig.**

Wischnewski.

Auction.

Freitag, den 12. d. Mts. von Morgens 10 Uhr ab, werde ich im Hause Butterstraße Nr. 91 Möbel, als: Bettstellen, Kleiderschränke, Komoden ꝛc., Porzellan, Corinthen, Cigarren. Damenkleiderstoffe gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

W. Wilkens, Auctionator.

Von heute ab übernehme ich selbst die Verwaltung meiner Gastwirthschaft zum

Deutschen Hause.

Mit dieser Anzeige verbinde ich zugleich die Versicherung, daß mein Bestreben darauf gerichtet sein wird, meine geehrten Gäste in jeder Hinsicht zu ihrer größten Zufriedenheit zu bedienen.

Moritz Rypinski.

Kalk, Cement, Nägel, Draht

und alle in das Baumaterialienfach fallende Artikel offerirt

Carl Spiller.

Die Tischlerei von **R. Przybill** empfiehlt ihr vollständiges

Sarg-Magazin

einer gütigen Beachtung.

R. Przybill, Tischlermeister.
Elisabethstraße Nro. 267 neben Hotel de Copernikus.

GROSSE PREIS-ERMAESSIGUNG

LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT

der LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT COMPAGNIE, London.
Nur ächt wenn jeder Topf mit Unterschrift der Herren Baron J. von LIEBIG und Dr. M. von PETTENKOFER versehen.

DETAIL PREISE FUER GANZ DEUTSCHLAND.

1 engl. Pfd -Topf	½ engl. Pfd -Topf	¼ engl Pfd -Topf	⅛ engl. Pfd -Topf
à Thlr. 3. 5 Sgr.	à Thlr. 1. 20 Sgr.	à 27½ Sgr.	à 15 Sgr.

Zu haben in allen Handlungen und Apotheken, in Thorn bei **Friedrich Schulz** und **A. Mazurkiewicz.**

Dampferexpeditionen.

Nach und von Hull, Newcastle u. Tyne, London, Antwerpen, Hamburg, Lübeck, Rostock, Kiel, Copenhagen, Danzig, Elbing, Braunsberg, Königsberg i/Pr. St. Petersburg (Stadt). — Nach nnd von gedachten Häfen werden **regelmässig wöchentlich** 1 Dampfer, auch nach Bedarf 2 Dampfer expedirt.

Rud. Christ. Gribel in Stettin.

Dr Pattison's

Gichtwatte

lindert sofort und heilt schnell

Gicht und Rheumatismen

aller Art, als: Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh.

In Paketen zu 8 Sgr. und halben zu 5 Sgr. in der **Lambeck**'schen Buchhandlung.

---

4 hydraul. Oelpressen

nebst Pumpwerk, Läufer, Bodensteine ꝛc. sowie große **Oelfässer** sollen wegen Geschäfts-Aufgabe zu jedem irgend annehmbaren Preise verkauft werden. Näheres **sub B 3912** durch die **Annoncen-Expedition** von **Rudolph Mosse, Berlin.**

Ladenlokal

mit mindestens einem dazu gehörigen Zimmer wird p. 1. April huj. am Alten Markt, Friedrich-Wilhelmstraße (Breitestraße) oder an anliegenden Straßen gesucht. Offerten unter **J. C. Danzig, Breitegasse 21** umgehend erbeten.

Um mit dem Reste meiner

Briefbogen

mit Damen-Namen

zu räumen, verkaufe ich dieselben von heute ab das Buch zu **4 Sgr.** (früher 6 Sgr.) Es sind noch folgende Namen vorräthig:

Adele. — Adelheid. — Agathe. — Amanda. — Antonie. — Caroline. — Clara. — Charlotte. — Constantine. — Dorothea. — Elise. — Ernestine. — Eva. — Franciska. — Friederike. — Helene. — Jenny. — Laura. — Lonny. — Louise. — Malwine. — Mathilde. — Nanny. — Olga. — Selma. — Thekla- Ulrieke. — Valerie. — Veronika. — Wally. — Wanda. — Wilhelmine.

Ernst Lambeck.

Strohhüte

werden in meiner Anstalt aufs schönste gebleicht, gefärbt, und nach den neuesten Façons umgenäht pr. Stück 7½ Sgr. Herren-Filzhüte werden binnen 3 Tage hergerichtet.

Julianna Schémann,
Gerechtestraße 127.

Für die bevorstehende Fastenzeit empfiehlt das reinste und schönste **Speise-Oel** à Pfund 4 und 3½ Sgr.

A. von Blumberg.

Einen Lehrling sucht die Buchhandlung von **A. Matthesius.**

Die Buchhandlung

von

E. F. Schwartz

empfiehlt ihr **wohl assortirtes** Lager **von Büchern** aus sämmtlichen Fächern der Literatur.

Nicht Vorräthiges wird in kürzester Zeit geliefert.

Alle in den Zeitungen angekündigten **Bücher, Musikalien- und Kunst-Artikel** sind durch mich zu beziehen und werden Bestellungen schnell und pünktlich ausgeführt.

E. F. Schwartz.

Vom 1. Februar cr. habe ich das

Heger'sche Hôtel nebst Material-Geschäft

übernommen und empfehle dasselbe dem hiesigen und auswärtigen Publikum auf das Angelegenste.

Für gute Aufnahme und prompte Bedienung werde stets Sorge tragen.

Gollub, d. 1. Februar 1869.

Julius Wolff.

Knochen, Hörner vom

Rind, Schafen, Ziegen, Rindsklauen, Schaf- u. Schweinschuhe, Hornabfälle von Messerschneiden und Hornarbeiten, sowie Pferdehufe kauft stets

die Dampf-Knochenmehl-Fabrik
Gr. Glogau. Rüster-Vorstadt.
Comptoir: Schulstraße Nr. 23.

Rudolf Mosse

offizieller Agent sämmtlicher Zeitungen
St. Gallen — **Berlin** — München
befasst sich lediglich mit der prompten Beförderung von

Annoncen

jeder Art ohne Preis-Erhöhung, ohne Porto oder sonstige Spesen zu Original-Preisen.
Bei grossen Aufträgen Rabatt.
Jede gewünschte Auskunft sowie Zeitungs-Cataloge nebst Preis-Tarif pro 1869 gratis und franco.

Gänzlicher Ausverkauf.

Um mit meinem Colonialwaaren-Lager bis zum 1. April vollständig zu räumen, verkaufe ich sämmtliche in dieses Fach einschlagenden Artikel, unter dem Selbstkostenpreise.

J. Dekuczynski.
vis-à-vis der Conditorei A. Wiese.



35 starke große und junge **Litthau'sche Zugochsen** stehen zum sofortigen Verkauf bei

A. M. Cohn, Löbau W/Pr.

Eine brauchbare **Hobelbank** kauft

G. Willimtzig.

Die geehrten Herrschaften bitte ich zu der bevorstehenden Gesindewechselung weiblicher Personen, um rechtzeitige Bestellungen.

Emilie Makowska,
Miethsfrau. Gerechtestraße 123.

Ich habe mich jetzt hier dauernd niedergelassen.

F. Beschorner,

prakt. Zahnarzt.
Sprechst. Vorm. v. 9—1. Nachm. v. 3—5 Uhr.
Thorn. Brückenstraße 17.

Speerenberger Gypsmehl ab Lager
Wapnoer **dito.** ab Bahnhof
offerirt **Carl Spiller.**

Auf Drausener Dach- und Gypsrohr, das in diesem Jahre äußerst ergiebig und schön fällt, nehme ich bei billigstem Preise Ordres entgegen.

Carl Spiller.

Thymotheumsaamen

in frischer vorzüglicher Qualität vorräthig bei

Felix Giraud in Thorn.

Den mir zugehörigen auf der neuen Jakobs-Vorstadt unter Nr. 11 belegenen Bauplatz bin ich sofort zu verkaufen bereit.

C. Pietrykowski,
Culmerstraße Nr. 319.

Bock-Auction

zu Sobbowitz,
Bahnhof Hohenstein bei Danzig.

Am Donnerstag, den 18. Februar c., Vormittags 11 Uhr, sollen

25 Vollblut-Rambouillet-Böcke,
30 Rambouillet-Negretti-Böcke,
9 Original-Negretti-Böcke,
ferner
62 Negretti-Mutterschaafe,
(tragend)
80 Rambouillet-Negretti-Zeitschaafe,

in öffentlicher Auction verkauft werden.

Verzeichnisse über Abstammung und Minimal-Preise werden auf Wunsch verschickt.

F. Hagen.

Wieder eingetroffen:

Bosco

in der Westentasche,
Magier, Zauberer und Hexenmeister.
Sechsunddreißigste Auflage.
Preis 4½ Sgr.

Bosco als Kartenkünstler,

Anweisung ohne Apparate die überraschendsten Kartenkunststücke zu machen.
10. Auflage. Preis 7½ Sgr.

---

100 Thaler werden auf 1 Jahr zu leihen gesucht. Sicherheit das Doppelte. Adr. **A. Z. W.** nimmt die Expedition d. Th. Ztg. an.

Eine Wirthin nach Wloclawek wird gesucht. Näheres zu erfahren beim Maurermeister **Schwartz** in Thorn.

Wohn. z. verm. Neust. Gr. Gerberstr. 287.

Eine große Wohnung nebst Zubehör ist in meinem Hause Culmerstr.-Ecke, 2 Tr. h., vom 1. Octbr. d. J. ab zu verm. Auch bin ich Willens meine beiden Speicher am Nonnenthor zu verk.

Bertha Feldtkeller.

Zwei einzelne Zimmer und eine Familienwohnung ist zu vermiethen.

J. Schlesinger.

Eine Familienwohnung ist zu vermiethen und vom 1. April cr. zu beziehen, Altst. Bäckerstraße 214.

Stadt-Theater in Thorn.

Donnerstag, den 11. Februar. Auf allgemeines Verlangen zum zweiten Male: **„Ein annectirter Neupreuße** oder: **Auf dem Exercierplatz."** Schwank in 1 Act von Arthur Müller. Hierauf zum zweiten Male: **„Die Emancipation der Juden unter Joseph II.** oder: **Ein Wort an den Minister."** Genrebild in 1 Act von Albrecht. Zum Schluß zum zweiten Male: **„Elzevir** oder: **Ein Stündchen beim Antikenhändler."** Posse mit Gesang in 1 Act von Wilken. Musik von Bial.

Freitag, den 12. Februar. Zum ersten Male, neu: **„Heydemann und Sohn."** Lebensbild mit Gesang in 7 Bildern von Hugo Müller und Emil Pohl. Musik von Bial.

L. Wölfer.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.